

Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken

von Ingrid Elisabeth Schulz und Sandra Frisch

KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). Die drei Partner setzen sich für die weitere Professionalisierung in der frühpädagogischen Hochschulausbildung ein.

Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken

von Ingrid Elisabeth Schulz und Sandra Frisch

ABSTRACT

Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung und auf die Begleitung von Bildungsprozessen. Wie aber kann es gelingen, Bildungsthemen und –prozesse zu entdecken, zu beobachten und nachhaltig zu beschreiben? Eine Methode hierfür sind die Bildungs- und Lerngeschichten.

Dieser Kita-Fachtext thematisiert die Bildungs- und Lerngeschichten, ihre Entstehung in Neuseeland und ihre Anwendung in Deutschland. Hierfür werden das Verfahren, die Methode und das Konzept vorgestellt. Der Kita-Fachtext zeigt auf, was Bildungs- und Lerngeschichten von diagnostischen Verfahren unterscheiden und warum sie für das pädagogische Handeln von großer Bedeutung sind.

GLIEDERUNG DES TEXTES

1. Einleitung – Recht auf Bildung und Beobachtung
2. Das Bild vom Kind einer Fachkraft
3. Von den *learning stories* zu den Bildungs- und Lerngeschichten – geschichtliche und kulturelle Entwicklung
4. Bildungs- und Lerngeschichten in Abgrenzung zu diagnostischen Verfahren
5. Das Konzept der Bildungs- und Lerngeschichten im pädagogischen Alltag
 - 5.1 *Die Methode des beschreibenden Beobachtens*
 - 5.2 *Der Schritt der Analyse und Interpretation*
 - 5.3 *Der Schritt der Fokussierung*
 - 5.4 *Den roten Faden finden – Bemerkenswertes entdecken*
 - 5.5 *Die möglichen nächsten Schritte in der Entwicklung des Kindes und die Assistenz des Lernens*
 - 5.6 *Die Bildungs- und Lerngeschichte im Dialog*
 - 5.7 *Die Fachkraft als LernbegleiterIn*
 - 5.8 *Der Elterndialog*

6. Das Konzept der Bildungs- und Lerngeschichten – ein Gewinn für alle Beteiligten
7. Anforderungen an die PädagogInnen
8. Fragen und weiterführende Informationen
 - 8.1 Fragen zur Bearbeitung des Textes
 - 8.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen
 - 8.3 Glossar

INFORMATIONEN ZU DEN AUTORINNEN

Ingrid Elisabeth Schulz ist Erzieherin und Pädagogin mit Zusatzqualifikation Hochbegabtenpädagogik. Sie ist freiberuflich in der Fort- und Weiterbildung tätig. Durch ihre langjährige Tätigkeit als Kita-Leiterin konnte sie Erfahrungen in der Arbeit mit den Bildungs- und Lerngeschichten sammeln. Als Multiplikatorin der Bildungs- und Lerngeschichten, in dem Projekt „Frühe Chancen“ des DJI zur Sprachentwicklung und die Arbeit nach dem Ansatz Emmi Pikler hat sie ihre Schwerpunkte bei den Themen Beobachten, Beraten und Begleiten. (www.werkstattkitaqualitaet.de)

Sandra Frisch ist Diplom-Pädagogin und Erziehungswissenschaftlerin, war nach ihrem Studium als pädagogische Fachkraft in der Kita, als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in der Forschung zu Kinderschutz und Kindergarten sowie als Fort- und Weiterbildnerin von pädagogischen Fachkräften tätig. Aktuell leitet sie die ForschungsKita CampusKids an der Hochschule Merseburg, ein Teilprojekt des Forschungsverbundvorhabens TransInno_LSA im Rahmen der Förderinitiative Innovative Hochschule und promoviert zum Thema Kindertagespflege und Professionstheorie. In der täglichen pädagogischen Praxis und in verschiedenen Seminaren an der Hochschule Merseburg nutzt sie die Bildungs- und Lerngeschichten als ressourcenorientiertes Beobachtungskonzept – sowohl in der dialogorientierten Praxis als auch in stetiger reger Diskussion und Reflexion mit ihren KollegInnen und Studierenden.

Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken

von Ingrid Elisabeth Schulz und Sandra Frisch

Die Rechte der Kinder

1. Einleitung – Recht auf Bildung und Beobachtung

Kinder haben das Recht, in ihren Bildungsprozessen begleitet zu werden. Die UN-Kinderrechtskonvention verweist deutlich auf das Recht auf Bildung. Auch im SGB VIII wird gefordert, Bildungsprozesse zu begleiten und sich über diese mit den Kindern und Eltern auszutauschen. Dieser Auftrag, Bildungsprozesse zu beobachten und zu dokumentieren, wird zusätzlich in den jeweiligen Landesgesetzgebungen festgeschrieben. Eine wertschätzende und ressourcenorientierte Beobachtung und Begleitung der kindlichen Bildungsprozesse lässt sich pädagogisch auch aus den von Korczak (2009) formulierten Rechten der Kinder ableiten:

- *Recht des Kindes auf Achtung*
- *Recht auf Begleitung und Förderung*
- *Recht auf Stolpersteine*
- *Recht auf Fähigkeiten und Fertigkeiten und diese mit Lust zu erlangen*
- *Recht auf soziale Kontakte*
- *Recht auf Lernen und Bilden durch lustvolles Spiel*
- *Recht auf Freiräume und das eigne Tempo in der Entwicklung*

Kinder sind aktive Forscher

2. Das Bild vom Kind einer Fachkraft

Der oben genannte Bildungsauftrag leitet sich aus einem Bild vom Kind als Akteur seiner eigenen Bildungsprozesse ab. Dieses Bild speist sich aus wissenschaftlichen Erkenntnissen, wie z.B. aus der Entwicklungs-, Lern- und Wahrnehmungspsychologie, aus der Kindheitsforschung oder der Hirnforschung. Die verschiedenen Forschungszweige kommen zu dem Ergebnis, dass Kinder ihre Umgebung eigenaktiv erkunden und sich dabei selbst bilden.

Im Alltag können Kinder stets dabei beobachtet werden, wie sie sich mit verschiedenen Methoden und Strategien die Welt erschließen, sie erforschen und Zusammenhänge entdecken und verstehen. Nie wieder im Leben ist das Gehirn dabei so aktiv, wie in den ersten drei Lebensjahren.

Auftrag der Bildung, Erziehung und Betreuung verantwortungsvoll umsetzen

Ebenso wie ForscherInnen stellen Kinder Thesen über das Funktionieren und den Zusammenhang von Gegenständen, Verfahren etc. auf und prüfen diese umfassend und ausdauernd auf ihre Richtigkeit und Beständigkeit (vgl. Schneider 2017). Dabei nehmen sie die Welt mit allen Sinnen wahr und bilden sich in Bewegung. So vielfältig wie Kinder sind, gestalten sich auch ihre Bildungsprozesse.

Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken

von Ingrid Elisabeth Schulz und Sandra Frisch

Dabei knüpfen Kinder stets an ihre individuell gemachten Vorerfahrungen an. Um umfassende Bildungserfahrungen machen zu können, benötigen sie ein entsprechendes Umfeld, das es ihnen ermöglicht, zu spielen und zu arbeiten und sich auf diese Weise ernsthaft und engagiert neue Aspekte erschließen zu können. Dieses Umfeld sollte ihnen ein hohes Maß an Selbstbestimmung und Teilhabe ermöglichen, um eigenständig denken, entscheiden und handeln zu können. Denn auch das Recht auf freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit und Teilhabe an Gesellschaft ist für Kinder im SGB VIII und der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben und muss im pädagogischen Alltag umgesetzt werden. Um sich jedoch sicher und engagiert neuen Dingen zuzuwenden, brauchen Kinder verlässliche Beziehungen zu anderen Menschen. Dauerhafte und stabile Bindungen zu vertrauten Person sind die Grundlage der kindlichen Entwicklung. Erst wenn sich Kinder gesehen, gehört und verstanden fühlen, Nähe und Wärme spüren, getröstet werden und Freude teilen können, verspüren sie genügend Sicherheit und Schutz, um ihre Umgebung aufmerksam und interessiert zu erkunden. (vgl. Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt 2013, 18 ff.)

**Bildungsauftrag sowie
Beobachtung und
Dokumentation gehören
zusammen**

Dabei benötigen sie eine aufmerksame, feinfühlige und zugewandte Begleitung durch pädagogische Fachkräfte. Diese sollten in die Neugierde der Kinder vertrauen, abwarten, was geschieht, das kindliche Tun genau beobachten und Kinder ermutigen, selbst zu entscheiden. Diese Haltung der pädagogischen Fachkräfte basiert wiederum auf Respekt, Distanz und Takt gegenüber Kindern. Sie trauen Kindern zu, dass sie Herausforderungen kompetent begegnen können, häufig selbst eine Lösung finden und wenn sie Unterstützung benötigen, diese auch einfordern werden (vgl. ebd., 20ff.). Der Bildungsauftrag und die Beobachtung und Dokumentation von Bildungsprozessen gehört somit unmittelbar und grundlegend sowohl fachlich als auch in Bezug auf die Rechte des Kindes verpflichtend zum alltäglichen pädagogischen Handeln.

Um ihren Bildungsauftrag gerecht zu werden ist es notwendig, die Bildungsprozesse der Kinder zu erforschen. Dies gelingt, indem die pädagogische Fachkraft die Themen und Interessen des Kindes kennt, begleitet, unterstützt und mit Material, Raum und Zeit anreichert. Doch was braucht es denn, um diese Bildungsprozesse tatsächlich erfahren zu können, zu erforschen, zu entdecken? Wie sollte ein geeignetes Konzept aussehen? Dies soll nun im Folgenden vorgestellt werden.

Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken

von Ingrid Elisabeth Schulz und Sandra Frisch

3. Von den *learning stories* zu den Bildungs- und Lerngeschichten – geschichtliche und kulturelle Entwicklung

Entwicklung der
Bildungs- und
Lerngeschichte

Ein geeignetes Konzept, um die kindlichen Bildungsprozesse einzufangen und darüber mit den Kindern und Eltern in einen fruchtbaren Dialog zu kommen, sind die Bildungs- und Lerngeschichten, wie sie in Deutschland genannt werden. Sie haben eine neuseeländische Geschichte. In den 1990er-Jahren entwickelte Margret Carr an der Universität von Waikato in Neuseeland die „*learning stories*“. Diese Lerngeschichten wurden Teil des neuseeländischen Curriculums „Te Whariki“ für frühkindliche Bildungsprozesse (vgl. Ministry of Education New Zealand 1996, 2017). Damit wird ihre grundlegende Bedeutung für pädagogisches Handeln betont. Der Begriff „Te Whariki“ steht in der Maori Sprache für „gewobene Matte, auf der alle stehen können“. Das kindliche Lernen wird dabei entsprechend neuen Erkenntnissen über individuelle Lernprozesse mit einem in Neuseeland traditionellen Wandteppich verglichen, der bunt ist und zunehmend an Komplexität, Feinheit und Reichhaltigkeit gewinnt. (vgl. Wustmann 2005, 4)



Abb. 1: Ein „Te Whariki“, was in der Maori Sprache für „gewobene Matte“ steht.

© Fotos: Ingrid Schulz

Lernprozesse der Kinder
werden identifiziert und
dokumentiert

In Anlehnung an diese Metapher geht es Margret Carr im Konzept der *learning stories* um einen Rahmen, der hilft, das Lernen von Kindern zu beurteilen. Folglich stehen bei ihrem Ansatz die individuellen Lernprozesse von Kindern im Mittelpunkt, die positiv und aufmerksam unterstützt werden sollen. Dabei handelt es sich um eine spezielle Form von „*assessment*“, welches die Lernprozesse der Kinder identifiziert und dokumentiert. Ziel ist es, Bildungs- und Lernwege von Kindern zu verstehen, Kinder in ihrer Selbsttätigkeit zu unterstützen und sie am eigenen Lernen teilhaben lassen. Indem sich die pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern über ihr eigenes Lernen austauschen, werden sie unterstützt, Verantwortung für ihr eigenes Lernen zu entwickeln. Die Lerngeschichten dokumentieren die Beziehung zwischen dem Lernenden und dem Lernumfeld (vgl. Leu & Flämig 2007, 59f.).

Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken

von Ingrid Elisabeth Schulz und Sandra Frisch

Nachdem in Deutschland die ersten PISA-Ergebnisse für Aufsehen gesorgt hatten und verstärkt auch frühkindliche Bildungsprozesse in den Blick gerieten, erhielt das Deutsche Jugendinstitut (DJI) vom Familienministerium den Auftrag, das Konzept der *learning stories* für Deutschland zu adaptieren. Anschließend führte das DJI von 2004 bis 2007 bundesweit in verschiedenen Kindertageseinrichtungen das Projekt *learning stories* durch. Übernommen wurden aus diesem Ansatz das Konzept der Lerndispositionen und die Idee, das Lernen in Form von Lerngeschichten zu dokumentieren. Diese Lerngeschichten sollten zugleich als Ausgangspunkt für den Austausch über das Lernen der Kinder mit allen Beteiligten dienen. Dabei wird die Chance genutzt, alle Kinder einer Tageseinrichtung individuell zu beschreiben und zu unterstützen. Die *learning stories* erhielten in Deutschland die Bezeichnung „Bildungs- und Lerngeschichten“. Nur in der deutschen Sprache existiert der Begriff „Bildung“. Indem er in den Namen integriert wird, setzt er deutlich den Fokus auf ganzheitliche Bildungsprozesse, die durch die Bildungs- und Lerngeschichten dokumentiert und begleitet werden. Der Begriff *learning story* leitet sich von *history* (Geschichte) ab und nicht von *fairy tale* (Märchen) und verweist auf die Zeit, in der das Kind arbeitet und lernt (vgl. Leu & Flämig 2007, 57ff.).

4. Bildungs- und Lerngeschichten in Abgrenzung zu diagnostischen Verfahren

Diagnostische Verfahren sind nur in Ausnahmefällen notwendig

Die Bildungs- und Lerngeschichten eignen sich besonders für die Beobachtung und Begleitung von Bildungsprozessen von Kindern, da sie auf deren Ressourcen, Stärken und Kompetenzen schauen. Zugleich macht dieses Konzept den pädagogischen Fachkräften und auch Eltern die Bildungsthemen des Kindes zugänglich. Dies geschieht in deutlicher Abgrenzung zu diagnostischen Verfahren. Diagnostische Verfahren sind dann sinnvoll und sollten angewandt werden, wenn während der ressourcenorientierten Beobachtung Entwicklungsbesonderheiten in den Fokus geraten, die es genauer zu untersuchen gilt. Sie stellen dann einen nächsten Schritt dar, welcher nur in Ausnahmefällen zum Einsatz kommen muss.

Um Aktivitäten und Bildungsprozesse der Kinder in den Fokus zu nehmen und mit ihnen darüber in den Dialog zu kommen, sind offene ressourcenorientierte Verfahren geeignet. Hierfür bedarf es einer beschreibenden, aufmerksamen und interessierten Beobachtung des Kindes in selbstgewählten Spiel- und Arbeitssituationen. Das Konzept der Bildungs- und Lerngeschichten erfüllt diesen Anspruch und eignet sich folglich sehr gut als tagtägliches pädagogisches Handwerkszeug.

5. Das Konzept der Bildungs- und Lerngeschichten im pädagogischen Alltag

Zunächst sei noch einmal an das Bild der gewobenen Matte mit ihren verwobenen Strängen erinnert. Darin ist erkennbar, dass sich das neuseeländische Curriculum *Te Whariki* auf fünf Stränge stützt: Zugehörigkeit, Wohlbefinden, Exploration, Kommunikation und Partizipation. Diesen fünf Grundbedürfnissen kommt als Grundlage für das Lernen besondere Bedeutung zu. Sie können auch als existentielle Bedürfnisse (vgl. Metzinger 2011; Kasten 2011) eingestuft werden. Der Neurobiologe Hüther betont in seinen Veröffentlichungen wiederholt, dass Neugier und Zugehörigkeit Grundbedürfnisse sind, um sich zu entfalten (vgl. u.a. Hüther 2012). Die Erfüllung dieser Bedürfnisse kann von Außen am ehesten durch Beobachtung eingeschätzt werden.

5.1 Die Methode des beschreibenden Beobachtens

Beobachtung im Dialog

Das Konzept der Bildungs- und Lerngeschichten ist ein ressourcen- und dialogorientiertes Konzept. Unter dialogorientiertem Handeln wird verstanden, mit dem Kind in Beziehung zu gehen, bevor beschrieben wird, wie es handelt. Die pädagogische Fachkraft signalisiert dem Kind nonverbal mit ihrem Klemmbrett in der Hand, dass sie oder er interessiert an seinem Spiel und seiner Arbeit ist und dieses Tun gern aufmerksam begleiten möchte. Die Fachkraft bittet das Kind nonverbal oder verbal darum, dokumentieren zu dürfen, was es tut. Dabei nimmt sie feinfühlig wahr, ob das Kind momentan bereit ist, beobachtet zu werden oder nicht. Signalisiert das Kind seine Zustimmung zur Beobachtung, dokumentiert die Fachkraft die Aktivitäten des Kindes kleinschrittig und achtet dabei darauf, Wertungen, Interpretationen und vorschnelle Schlussfolgerungen zu vermeiden.¹

Kind wählt die Beobachtungssituation

Die pädagogischen Fachkräfte beobachten die Kinder so oft wie möglich in vom Kind selbstgewählten Situationen und dokumentieren deren Handlungen, verbale Äußerungen, Mimik, Gestik und Interaktion beschreibend, nicht bewertend und nicht deutend auf dem dafür vorgesehenen Beobachtungsbogen. Wichtig ist, das Gesprochene als wörtliche Rede zu notieren. Das Kind hilft den pädagogischen Fachkräften das Beobachtete zu verstehen, wenn diese dem Kind mitteilen, was sie beim Beobachten entdecken konnten und mit dem Kind darüber in den Dialog kommen. Denn ein wesentlicher Bestandteil dieses Konzeptes ist es, mit dem Kind im Dialog über sich selbst und sein Lernen zu sein.

¹ Weitere sogenannte Beobachtungsfehler, die das Beobachtete verzerren und bei Beobachtungen beachtet werden sollten, werden ausführlich im Kitafachtext „Entwicklungsbeobachtung und Dokumentation in der Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren“ von Flender und Wolf (2012) beschrieben.

Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken

von Ingrid Elisabeth Schulz und Sandra Frisch

5.2 Der Schritt der Analyse und Interpretation

Im nächsten Schritt wird die Beobachtung auf Potentiale, Ressourcen und individuelle Lernstrategien des Kindes analysiert.

Gemeinsame Analyse
anhand von fünf
Lerndispositionen

Diese Analyse orientiert sich an den fünf sogenannten Lerndispositionen:

- Interessiert sein
- Engagiert sein
- Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten
- Sich ausdrücken und mitteilen
- An einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen.

Diese Lerndispositionen bilden den Kern des Ansatzes der Bildungs- und Lerngeschichten.

Lerndispositionen sind in Margret Carrs Verständnis ein Fundus oder Repertoire an Lernstrategien und Motivation, mit dessen Hilfe ein Mensch Lerngelegenheiten wahrnimmt, sie erkennt, auswählt, beantwortet oder selbst herstellt. Durch Lernbemühungen wird der Fundus fortwährend erweitert. Mit Blick auf die gewobene Matte zeigt sich dann, wie diese durch neue verwobene Fäden immer bunter, feingliedriger und ausdifferenzierter wird (vgl. Leu, Flämig & Frankenstein 2007, 49).

Die Stränge der Lerndispositionen werden auch mit dem Begriff „Aktivitätsmuster“ bezeichnet. Dies verdeutlicht, dass diese Lerndispositionen bei den unterschiedlichsten Aktivitäten der Kinder zum Ausdruck kommen. Dadurch ist es möglich, sich bei diesen Aktivitäten die je individuelle Motivation des Kindes zu erschließen und sich zu verdeutlichen, wie sich das Kind mit neuen Anforderungen und Situationen auseinandersetzt, sie mitgestaltet und Verantwortung dafür übernimmt (vgl. ebd., 49 ff.)

Diese Beobachtungen werden im Team bzw. im kollegialen Austausch der PädagogInnen analysiert. Die Fachkraft, die eine Beobachtung geschrieben hat, liest ihre Beobachtung vor. Das Team gibt hierzu eine Rückmeldung, wobei folgende Fragen helfen (vgl. ebd., 93):

Beobachtungen
gemeinsam auf
Nachvollziehbarkeit
und Wertfreiheit
prüfen

- Wie konkret und wie nachvollziehbar ist die Beobachtung?
- Enthält die Beobachtung Bewertungen oder Interpretationen? Wie könnte das Verhalten des Kindes wertfrei beschrieben werden?
- Wie gestaltete sich der Dialog mit dem Kind vor, bei und nach der Beobachtung?

Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken

von Ingrid Elisabeth Schulz und Sandra Frisch

Nachdem die Beobachtung für alle verständlich vorgestellt wurde, schließt sich die Analyse im kollegialen Austausch an. Bei der Analyse von Beobachtungssequenzen sind nun die fünf Lerndispositionen relevant. Sie werden im Folgenden mit Hilfe des Eisberg-Modells dargestellt (vgl. ebd., 51).

Interessiert sein	Engagiert sein	Standhalten bei Herausforderungen	Sich ausdrücken und mitteilen	An einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen
-------------------	----------------	-----------------------------------	-------------------------------	------------------------------------------------------------------

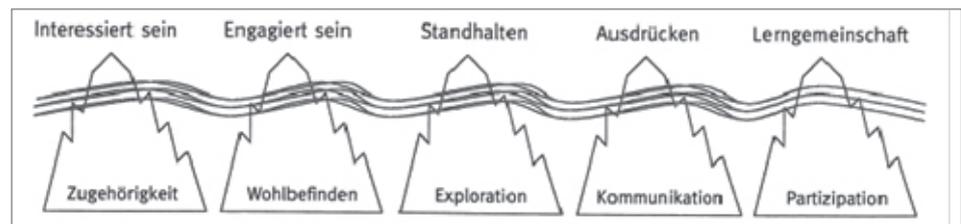


Abb. 2: Eisbergmodell der Lerndispositionen
nach Carr 1998 In: Leu, Flämig & Frankenstein 2007, 51

**Voraussetzungen,
um Lerndispositionen
erkennen zu können**

Das Eisberg-Modell, das M. Carr als Metapher verwendet, zeigt deutlich, welche Gegebenheiten beachtet werden müssen, damit Kinder die Lerndispositionen entwickeln können und aktiv werden. *Alle* Kinder haben nach diesem Modell mehr oder weniger die Chance, ihre Aktivitätsmuster zu zeigen. Das Modell verdeutlicht gleichzeitig, wie schwierig es zu erkennen ist und welche Voraussetzungen dafür notwendig sind. Im Modell befinden sich die grundlegenden Bedürfnisse unter der „Wasseroberfläche“. Sie haben zugleich einen bedeutenden Einfluss auf das, was sich „über dem Wasser“ ereignet.

Das Lernen feiern

Das Eisbergmodell zeigt, dass die sichtbaren Lerndispositionen – sie liegen wie bei einem Eisberg sichtbar über Wasser – Ausdruck dafür sind, dass grundlegende Bedürfnisse befriedigt sind, nämlich die der Zugehörigkeit, des Wohlbefindens, der Exploration, der Kommunikation und der Partizipation. Mut, Neugier und ein anregendes Umfeld sind nötig, damit sich Kinder interessiert ihrer Umgebung zuwenden. Erst dann können sie sich auch engagiert und tief versunken einem Wissensbereich zuwenden und Erfahrung des Flow erleben. Das Zauberwort dabei lautet Begeisterung. Nur durch Begeisterung lernen Kinder aus sich selbst heraus, nicht wenn sie belohnt oder bestraft werden. Begeisterung ist der Dünger fürs Gehirn (vgl. Haas 2012, 20).

Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken

von Ingrid Elisabeth Schulz und Sandra Frisch

Wenn sich Kinder aus eigenem Bestreben Sachverhalten zuwenden, vertieft darin sind und diese mit Begeisterung erschließen, halten sie auch länger stand, wenn sie auf Herausforderungen stoßen. Sie gehen Schwierigkeiten an und setzen dabei Versuch und Irrtum als Strategie ein. Dabei ist verbale und nonverbale Kommunikation sehr wichtig, wofür Kinder das Selbstvertrauen brauchen, sich in ihrer Sprache auszudrücken, mit der sie die Welt erklären und für sich und andere Verantwortung übernehmen.

Aber woran können die einzelnen Lerndispositionen erkannt werden? Auch hier hilft es wieder, Fragen an die Beobachtung zu stellen (vgl. Leu, Flämig & Frankenstein 2007, 190):

Analyse anhand der fünf Lerndispositionen

- Was ist das Interesse des Kindes und welches beobachtete Verhalten deutet auf welche Lerndispositionen hin?
- Interessiert sein: Was ist das Interesse des Kindes und woran erkenne ich es?
- Engagiert sein: Woran erkenne ich das Engagement des Kindes?
- Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten: Woran erkenne ich das Standhalten des Kindes?
- Sich ausdrücken und mitteilen: Wie drückt sich das Kind aus und wie teilt es sich mit?
- An der Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen: Woran erkenne ich, dass das Kind an einer Lerngemeinschaft mitwirkt und Verantwortung übernimmt?

5.3 Der Schritt der Fokussierung

An den Analyseschritt schließt sich die Fokussierung an. Dabei wird das Anliegen bzw. Thema des Kindes herausgearbeitet. Dabei wird folgende Leitfrage erörtert: Um welches Lernen geht es dem Kind in der beobachteten Situation?

Unterstützend können dabei folgende Fragen sein:

Dem Lernen des Kindes auf die Spur kommen

- Was probiert und übt das Kind? Welche Erfahrungen macht es?
- Welche Lernstrategien (Verhaltensweisen, die zur Bewältigung von Lernaufgaben dienen können) setzt es ein?
- Welches Wissen und Können nutzt das Kind?
- Aus Kinderperspektive betrachtet: Wenn ich das Kind wäre, was könnte ich in dieser Situation lernen?

Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken

von Ingrid Elisabeth Schulz und Sandra Frisch

- Welche Bildungsbereiche und Entwicklungsfelder werden berührt?
- Was ist in der Situation hilfreich, dass das Kind seinen Interessen nachgehen kann? Oder was ist eher hinderlich?

Diese Fragen stellen eine Erweiterung des Analysebogens des DJI dar. Sie wurden durch MultiplikatorInnen entwickelt und entstanden bei der Anwendung des Konzepts der Bildungs- und Lerngeschichten in der Praxis. Verschiedene Teams bezogen sie in ihre Analyse ein und bewerten das als hilfreich. Die Erweiterung hilft Fachkräften beim Fokussieren und damit besser zu erforschen, um welches Lernen es den Kindern geht. Die Kinderpsychologin Anna Tardos beschrieb dies wie folgt: „Beobachtung ist keine Fähigkeit, sondern eine tiefe Leidenschaft, die Kinder zu entdecken.“²

5.4 Den roten Faden finden – Bemerkenswertes entdecken

Verschiedene
Beobachtungen
zusammenführen

Die Ergebnisse mehrerer Beobachtungen werden nach der Besprechung im Team zusammengeführt und es wird gemeinsam herausgearbeitet, welche Themen und Interessen das Kind verfolgt und welche Lernstrategien es dabei anwendet. Nachdem verschiedene Beobachtungen zum Kind auf diese Weise vorgestellt, analysiert und fokussiert wurden, diskutiert das Team folgende Fragen (vgl. Leu 2007, 191):

- Zeigt sich ein roter Faden zwischen geschriebenen Beobachtungen und weiteren Eindrücken aus dem Alltag? (Rote Fäden zeigen sich z.B. im Interesse des Kindes, in den Lerndispositionen, in seinen Lernwegen und -strategien, in den Bildungs- und Entwicklungsfeldern, in der Lernsituation und bestimmten Einflussfaktoren der Beobachtungssituation)
- Was finden die Fachkräfte bemerkenswert (weil sie staunen über die Stärke des Kindes, oder weil sie z.B. etwas wahrgenommen und erkannt haben, was sie bei dem Kind noch nie so gesehen haben)?

Diese Fragen helfen den PädagogInnen auch, das Handeln von Kindern, die sie bisher als verhaltensoriginell erlebt haben, ressourcenorientiert und unvoreingenommen wahrzunehmen (vgl. Schulz 2009, 23).

² Geäußert in einem Vortrag auf der II. Pikler-Krippentagung „Wohl versorgt sein und sich entfalten – das Leben in der Krippe“, München/ Fürstenried im Dezember 2008.

Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken

von Ingrid Elisabeth Schulz und Sandra Frisch

5.5 Die möglichen nächsten Schritte in der Entwicklung des Kindes und die Assistenz des Lernens

Verhalten der Kinder kann anders gesehen werden

Nach der Beobachtung des Kindes und dem Entdecken seiner Lerndispositionen lautet die spannende Frage: Was sind die nächsten Lernschritte der Kinder und benötigen sie dafür Begleitung?

Beobachtung aus der Praxis

Bei der beschreibenden Beobachtung eines Jungen, der meist als verhaltensoriginell auffiel, erkannte eine pädagogische Fachkraft, wie viele Spielideen er in sehr kurzer Zeit entwickelte und umsetzte. Im Gespräch mit der Kollegin, die im selben Spielraum war, wurden zwei Sichtweisen deutlich. Die Antwort der Kollegin, die die Situation nebenbei erlebte, lautete: „Er konnte sich mal wieder auf kein Spiel einlassen, die anderen Kinder fühlten sich sogar gestört.“ Das war für beide ein Schlüsselerlebnis. Die Schnelligkeit und Vielfalt, die der Junge im Spiel zeigte, wurde von ihr als störend und defizitär wahrgenommen. Beide Fachkräfte erkannten an der Situation, wie schnell sie in die Falle der Verhaltensbewertung „tappen“ konnten. Gleichzeitig bemerkten sie, dass Menschen, die Gleiches sehen, nicht immer Gleiches wahrnehmen.

Kinder werden leicht bestimmten Typen zugeordnet und dadurch werden bestimmte Verhaltensweisen erwartet. Diese voreiligen Deutungen können dazu führen, dass nachfolgende eventuell abweichende Beobachtungen nicht mehr revidiert werden.

Der Junge wurde nach dieser Erkenntnis der PädagogInnen intensiv beschreibend beobachtet. Durch das Konzept der Bildungs- und Lerngeschichten staunten die Fachkräfte immer mehr über die individuellen Begabungen und Ressourcen des Jungen. Die Begeisterung darüber spiegelte sich vor allem darin wider, dass sie immer mehr Gründe für positives Feedback fanden. Ein Test beim Psychologen ergab eine besondere Begabung im sprachlich-kognitiven Bereich und der Junge besuchte später nach drei Grundschuljahren ein Gymnasium mit einem Zug für Hochbegabte.

Ansatzpunkte ergeben sich aus der Analyse, der Fokussierung und dem herausgearbeiteten roten Faden wie z.B. in den Lerndispositionen, den Lerndimensionen des „Eisberg-Modells“ und in den Einflussfaktoren der beobachteten Lernsituation.

- Die pädagogischen Fachkräfte nehmen sich Zeit, um das Handeln jedes Kindes aufmerksam und achtsam wahrzunehmen und signalisieren ihm somit, dass es ihnen wichtig ist, sich zurückzuhalten, da sie Vertrauen in die Tätigkeit und das Handeln haben und ihm so die Möglichkeit geben, die Welt selbst zu entdecken.
- Dazu geben sie dem Kind den Raum, die Materialien, die Zeit und den Rahmen, dass es seinen Interessen nachgehen kann. Von den kindlichen Bedürfnissen und Interessen her gedacht sind Räume folglich nie fertig, sondern

Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken

von Ingrid Elisabeth Schulz und Sandra Frisch

befinden sich im stetigen Wandel. Raum meint in diesem Verständnis zum einen die umgebenden Spiel- und Arbeitsräume der Kita und der Umgebung. Es meint andererseits auch Raum für Teilhabe und Mitbestimmung im pädagogischen Umfeld und darüber hinaus in der Gemeinde, der Stadt bzw. dem Land.

Diese Aspekte formulierte Rabe-Kleberg in einem Fachimpuls auf der Eröffnungsveranstaltung zum Projekt offene Arbeit in sächsischen Kindertageseinrichtungen am 9. Februar 2017 in Dresden wie folgt:

Die pädagogische Bedeutung von Räumen

„Als im Zusammenhang der grundlegenden Reformen der gesellschaftlichen Erziehung in Reggio Emilia (Norditalien) der Raum neben den anderen Kindern und den professionellen Erzieherinnen als ein dritter Erzieher konstruiert wurde, war dabei nicht so sehr – oder zumindest nicht nur – an Gruppenräume und Außengelände von Kitas gedacht worden.

Raum wurde in diesem Zusammenhang als Raum für Teilhabe am gesellschaftlichen und sozialen Leben in Stadt und Land gedacht. Raum steht hier für Dabeisein, Teilhabe, Partizipation und Dialog. Die Wiedergewinnung des verloren gegangenen sozialen Raums durch und für die Kinder, das Aufbrechen der kleinen Inseln, auf denen sich Kindheit in modernen Gesellschaften abspielt und den Kindern eine Stimme zu geben, die gehört werden, das war und ist das politisch-pädagogische Programm der sogenannten Reggio-Pädagogik.

Welchen Raum – das muss die Frage sein – geben wir Kindern in unserer Gesellschaft, wie ist dieser ausgestattet, welche Teilhabe- und Gestaltungsmöglichkeiten haben Kinder darin und was können Kindertagesstätten dafür tun, für die Kinder einen Raum zu gestalten, der Bildung und Bewegung, Spiel und Spaß, und nicht zuletzt Teilhabe an Gesellschaft und Gemeinschaft ermöglicht – zumindest nicht verhindert?“ (Rabe-Kleberg 2017, o.S.)

Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken

von Ingrid Elisabeth Schulz und Sandra Frisch

Nächste Schritte können sein:

- Die pädagogischen Fachkräfte setzen Impulse für Projekte mit Kindern, die ähnliche Interessen haben.
- Sie unterstützen das Kind bei Aktivitäten, in denen es mit hoher Engagiertheit dabei ist, also mit Ausdauer „schafft“ und ganz vertieft ist. Sie unterstützen es dabei „dran zu bleiben“, seinen Plan zu verfolgen, weiterzumachen und Stand zu halten, auch wenn Schwierigkeiten auftauchen (Aufräumzeiten/Tagesablauf).
- Sie sind für das Kind GesprächspartnerIn und nehmen sich Zeit für seine Fragen, Gedanken, Vorstellungen und Ideen. Sie ermöglichen ihm seine Ausdrucksmöglichkeiten zu finden und umzusetzen (sich ausdrücken und mitteilen / Kommunikation).
- Die Fachkraft ermöglicht dem Kind Partizipation: Dazu bezieht sie das Kind in Alltagshandeln ein. Die Fachkräfte sind bereit, Regeln und Absprachen zur Gestaltung des gemeinsamen Lebens in der Kita immer wieder neu mit den Kindern zu überprüfen und weiter zu entwickeln.
- Die Fachkräfte sind bereit, für ein Planen mit den Kindern. Unflexible und von den pädagogischen Fachkräften voll verplante Tages- und Wochenabläufe nehmen dem Kind die Zeit für die Suche nach Antworten auf seine Fragen, nach Lösungen seiner Probleme oder für die Umsetzung seiner Ideen und Vorhaben.
- Die Fachkräfte reflektieren ihr eigenes pädagogisches Handeln und auch, auf welche wahrgenommenen Themen des Kindes sie vielleicht bereits reagiert haben.
- Die Fachkräfte tauschen sich darüber aus, ob es Anknüpfungspunkte zu den Interessen anderer Kinder gibt.

Die Bildungs- und Lerngeschichte – eine wertschätzende Antwort

5.6 Die Bildungs- und Lerngeschichte im Dialog

Die schriftliche Rückmeldung an das Kind erfolgt meist in Form eines Briefes. Dieser enthält eine persönliche Anrede, manchmal auch einen passenden Titel zum Lerninhalt. Der Brief bezieht sich auf die Beobachtung, Analyse und Fokussierung. Er stellt heraus, um welche Form des Lernens es dem Kind geht. Somit erhält das Kind seine individuelle Geschichte des Lernens. Die pädagogische Fachkraft liest dem Kind diesen Brief vor, bzw. zeigt ihm entsprechend seines Alters die evtl. erstellten Fotos, beachtet sensibel die Reaktionen des Kindes und kommt mit dem Kind über die beobachtete Situation verbal und/oder nonverbal in einen Dialog.

Manchmal kommt es bei der Analyse von Beobachtungen auch vor, dass die pädagogischen Fachkräfte einzelne oder mehrere Lerndispositionen nicht entdecken können. Die Ursachen hierfür können sehr vielschichtig sein. Es ist hilfreich, drei Dimensionen nach den Ursachen zu befragen.

Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken

von Ingrid Elisabeth Schulz und Sandra Frisch

Was tun, wenn einige Lerndispositionen nicht entdeckt werden können?

Dimension: Bedürfnisse

Es hilft, sich noch einmal das Eisbergmodell zu vergegenwärtigen und sich zu fragen, ob die grundlegenden Bedürfnisse, wie z.B. das nach der Zugehörigkeit, erfüllt sind. Nur wenn dies der Fall ist, können auch die entsprechenden Lerndispositionen gezeigt werden.

Dimension: Handeln der Fachkraft

Ein eigenständiger Reflexionsbogen hilft Fachkräften ihr eigenes Handeln zu reflektieren. Haben sie vielleicht zu früh eingegriffen? Gibt es Konflikte, die dazu führen, dass z.B. Disposition 5 nicht gezeigt werden kann? Beispielsweise nimmt ein verschlossener Waschraum dem Kind die Möglichkeit, Verantwortung für sich und das Betätigen des Wasserhahns zu übernehmen. (vgl. Remsperger 2011; vgl. Schulz & Frisch 2016)

Dimension: Lernumfeld

Was war in der Situation hilfreich, dass das Kind seinen Interessen nachgehen konnte? Oder was war eher hinderlich? Ist das Lernumfeld hinreichend vielfältig und auffordernd gestaltet? Entspricht es den Interessen des Kindes, fordert es dieses zu neuen Entdeckungen auf?

5.7 Die Fachkraft als LernbegleiterIn

Pädagogische Fachkräfte als aufmerksame/r und zurückhaltende/r BegleiterIn

Die pädagogischen Fachkräfte übernehmen die Aufgabe, sich immer wieder von Neuem zu vergewissern, was und wie ein Kind gerade lernt. Anschließend planen sie im kollegialen Austausch die Assistenz der möglichen nächsten Schritte für die Entwicklung des Kindes. Die Fachkraft wird damit zum „Scaffolder“³, die mit dem Kind *bis zu der Zone des nächsten Entwicklungsabschnittes arbeitet*, und damit ihr pädagogisches Handeln immer wieder von Neuem, an die sich entwickelte Fähigkeit des Kindes anpasst. (vgl. Gisbert 2004, 146f., 149f.)

Das Umfeld wird so gestaltet, dass es für das Kind oder die Kindergruppe einen hohen Aufforderungscharakter besitzt und so anregungsreich ist, dass das Kind auswählen kann und aufgefordert wird, sich mit neuen Dingen und Gegebenheiten auseinanderzusetzen. Die Unterstützung und Begleitung durch die Fachkraft ist so angelegt, dass das Kind selbsttätig bleibt, ohne Über- oder Unterforderung. Beides könnte demotivierend sein und damit die Lust am Lernen von neuen

³ „Gerüstbauer“. Das Konzept des *scaffolding* und der *zone of proximal development* (Bruner, 1975) wurde von Vygotski formuliert. Er beschrieb damit, dass Kinder durch ein bestimmtes unterstützendes Verhalten Erwachsener, Aufgaben erfüllen konnten, die sie normalerweise nicht bewältigen konnten.

Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken

von Ingrid Elisabeth Schulz und Sandra Frisch

Dingen blockieren oder gar verhindern. Es geht also darum, hinzuschauen und hinzuhören, aufmerksam und achtsam zu sein, Beachtung und Wertschätzung dem Spiel und der Arbeit, der Kinder entgegenzubringen. Durch Beachtung und positive Verstärkung wird das Lernen unterstützt und die Neugierde auf Neues gestärkt. Genau dafür sorgen pädagogische Fachkräfte in der Rolle als „GerüstbauerInnen“.

5.8 Der Elterndialog

Die Bedeutung des Dialoges mit Eltern als ExpertInnen ihrer Kinder

Die Bildungs- und Lerngeschichten als dialogorientierte Methode beziehen natürlich den Dialog mit den Eltern ein. Tägliche Beobachtungen sind Grundlage ressourcenorientierter Gespräche zwischen pädagogischer Fachkraft, Kind und Eltern. Eltern können dadurch auch am Kita-Alltag ihrer Kinder teilhaben. Regelmäßige Entwicklungsgespräche dienen diesem wertvollen Austausch zwischen Eltern, Kindern und pädagogischen Fachkräften. Bildungs- und Lerngeschichten bieten für diese Gespräche, die immer möglichst „Triologe“ zwischen Eltern, Kindern und pädagogischer Fachkraft sein sollten, eine gute Basis. Pädagogische Fachkräfte und Kinder berichten dabei ausgiebig von der Zeit in der Kita und den Themen, die für die Kinder spannend sind. Eltern und Kinder wiederum erzählen von ihrer Zeit im privaten Umfeld. Schnell wird deutlich, welche Lernfelder auch hier relevant sind, welche Lernumgebung bereits besteht und zusammen kann dann geschaut werden, wie den Interessen gemeinsam Rechnung getragen werden kann. So kann der aktuellen Lebenssituation von Kindern entsprochen werden, die vorhandenen Ressourcen können umfassend genutzt und es kann gemeinsam nach neuen Ressourcen geschaut werden.

Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken
von Ingrid Elisabeth Schulz und Sandra Frisch

6. Das Konzept der Bildungs- und Lerngeschichten – ein Gewinn für alle Beteiligten

Das Beziehungsdreieck zwischen Kind, Eltern und pädagogischer Fachkraft ist aus dem fachlichen Kontext der Eingewöhnung bekannt. Als Dialogdreieck kann es fruchtbar die Gewinne verdeutlichen, die alle Beteiligten durch die Bildungs- und Lerngeschichten erfahren.

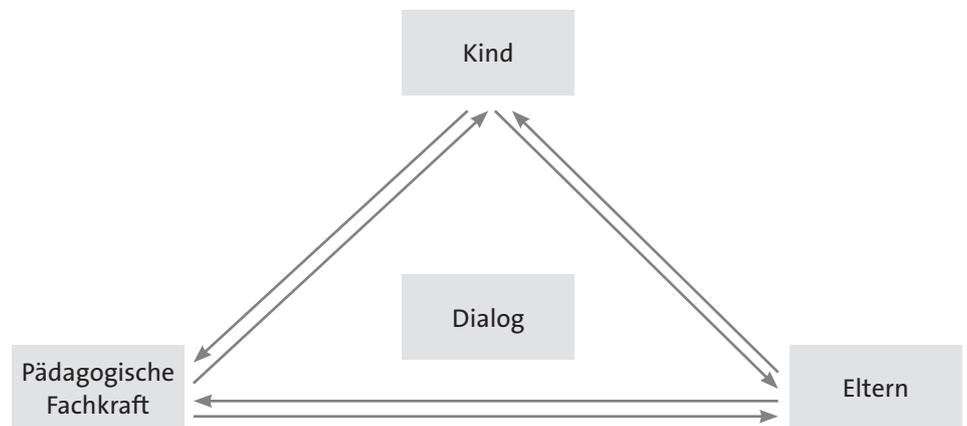


Abb. 3: Das Dialogdreieck bei Bildungs- und Lerngeschichten

Eigene Darstellung

Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken

von Ingrid Elisabeth Schulz und Sandra Frisch

Kind zu pädagogischer Fachkraft:

- Du interessierst dich für mich und mein Handeln.
- Du respektierst meine Wünsche und Bedürfnisse.
- Du begleitest mich bei meinen Vorhaben.
- Ich kann dir vertrauen, ich kann dich um Unterstützung bitten.

Pädagogische Fachkraft zu Kind:

- Ich erfahre, was dich interessiert und staune darüber, was du alles kannst und lernst.
- Ich traue dir viel zu, darum begleite ich dich zurückhaltend und versuche, nicht von mir aus in dein Handeln einzugreifen.
- Ich Sorge dafür, dass du genügend Raum, Zeit und Material hast, um deine Bildungsthemen zu entfalten

Kind zu Eltern:

- Schaut, was ich alles in der Kita gemacht/gelernt habe, wofür ich mich hier interessiere.
- Das sind meine Stärken, das kann ich schon alles.

Eltern zu Kind:

- Wir staunen, was dich alles interessiert und wie du Neues lernst.
- Wir überlegen, wie wir dich auch zu Hause bei deinen Themen unterstützen können.
- Dir geht es in der Kita gut, wir sehen, wie du mit den anderen interagierst – Kindern und Erwachsenen.

Eltern zu pädagogischer Fachkraft:

- Wir sehen, dass Sie sich für unser Kind interessieren, dass unser Kind als Individuum in der Gruppe gesehen wird.
- Sie zeigen uns, dass es unserem Kind in der Kita gut geht und wir erleben, was es alles dort macht.
- Wir freuen uns, dass die Bildungsthemen unseres Kindes unterstützt werden, wir überlegen, wie auch wir noch mehr Teil dieses Kita-Alltages/ der Bildungsthemen in der Kita werden können.
- Wir erkennen Themen, die wir auch zu Hause beobachten.
- Sie sprechen mit uns als Experten, wir können unser Handeln im Sinne des Kindes auf Augenhöhe ergänzen und gegenseitig bereichern.

Pädagogische Fachkraft zu Eltern:

- Ich staune mit euch darüber, was euer Kind schon alles kann.
- Ich zeige euch, was es hier tagtäglich macht, was es interessiert.
- Ich bin interessiert daran, welche Themen euer Kind zu Hause hat und wie es sie realisiert – lasst uns gemeinsam das Lernen eures Kindes feiern

Abb. 4: Der Gewinn für alle Beteiligten
Eigene Darstellung

Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken

von Ingrid Elisabeth Schulz und Sandra Frisch

Diesen Gewinn haben Kinder von den Bildungs- und Lerngeschichten:

- *Sich individuell entfalten können, nach eigenem Tempo und eigenem Interesse – Persönliche Vorlieben werden ersichtlich*
- *Die eigenen Stärken kennen und im Alltag einsetzen*
- *Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten*
- *Selbstständig Lösungswege finden – Individuelle Ziele verfolgen*
- *Sich immer wieder neuen individuellen Herausforderungen stellen*
- *Gefestigte Fähigkeiten in neuer Umgebung erproben*
- *Engagiert sein und standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten*
- *Erfolge spüren – Lernerfolge anderen mitteilen*
- *Sich gegenseitig unterstützen, an Lerngemeinschaften teilnehmen*
- *Die Kinder wissen, was sie können und dass sie alles vorfinden, was sie brauchen*
- *Raum und Zeit, um selbstständig organisieren zu können*
- *Eine Idee inspiriert andere Kinder*
- *Ein Gemeinschaftsprojekt entsteht bei dem jedes Kind seinen eigenen Bildungsweg geht*

*Nach: „Das Lernen der Kinder beobachten, begleiten und dokumentieren“
(Hess 2012, 146)*

Kinder als wissbegierige Akteure verstehen

7. Anforderungen an die PädagogInnen

Grundvoraussetzung für die Arbeit mit Bildungs- und Lerngeschichten ist eine Auseinandersetzung mit deren Konzept. Für dieses ist eine Grundhaltung notwendig, die Kinder als wissbegierige Akteure versteht, die sich durch ihr forschendes Handeln permanent die Welt aneignen und ein demokratisches Recht haben, ihre zahlreichen Kompetenzen in die Gesellschaft einzubringen und dort Spuren zu hinterlassen.

Das Team hat entscheidenden Einfluss auf das alltägliche pädagogische Handeln der PädagogInnen. Es unterstützt die Einzelnen, ein tieferes Verständnis für den eigenen pädagogischen Auftrag zu finden und das eigene Handeln zu reflektieren. Dazu braucht es auch eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Beobachtungsverfahren und die Erkenntnis, dass PädagogInnen nur durch beschreibende Beobachtungsverfahren einen Zugang zu den Bildungsprozessen von Kindern erhalten. Dabei ist auch zu beachten, dass eine gesonderte Ausbildung empfehlenswert erscheint, wenn es zu dem Fall kommt, dass in der Kita diagnostische Verfahren angewandt werden sollen. Wichtig ist auch einzuschätzen, welche diagnostischen Beobachtungen professionell selbst leistbar sind, welche eine Kooperation mit anderen Akteuren bedürfen oder gar gänzlich in deren Zuständigkeitsbereich gegeben werden sollten (vgl. Müller 2012).

Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken

von Ingrid Elisabeth Schulz und Sandra Frisch

Durch die Bildungs- und Lerngeschichten können die Themen und Lernstrategien der Kinder umfassend rekonstruiert werden. Sind sich PädagogInnen darüber gewiss, gewinnen sie Zu- und Vertrauen in die Bildungs- und Lerngeschichte und können sich mit Freude und Staunen der häufig in diesem Umfang nicht wahrgenommenen Kompetenzen der Kinder hingeben. Daraus erwächst die Lust, möglichst bald weiter zu beobachten, um zu sehen, wie sich Themen verändern, die gewobene Matte immer stabiler und vielfältiger wird und sich verschiedenste Bildungsbereiche immer stärker miteinander verweben.

Dabei muss den PädagogInnen bewusst sein, dass sie nie objektiv beobachten und sie sich vielmehr diesem Ideal nur annähern können. Lediglich durch die verschiedenen Perspektiven im Team ist es möglich, zumindest eine intersubjektive Sichtweise zu erlangen (vgl. Bohnsack 2014). Im Dialog mit den Kindern beantworten diese den pädagogischen Fachkräften, ob deren Sichtweise auf die Bildungsprozesse auch die der Kinder ist, ob gedachte nächste Schritte an ihren Themen wirklich anknüpfen oder ob neu beobachtet werden muss, um sich der individuellen kindlichen Perspektive zu nähern.

Nur so kann der Förderauftrag der Bildung, Erziehung und Betreuung umfasst, professionell gelingen und das Lernen mit den Kindern und Eltern gemeinsam gefeiert werden.

Mit Ver- und Zutrauen auf Schatzsuche gehen

*„Ich bin ein Schmetterling, trunken vor Leben.
Ich weiß nicht, wohin ich fliege,
aber ich werde dem Leben nicht erlauben,
meine farbenprächtigen Flügel zu stutzen.“*

(Korczak 1939, o.S.)

Das Zitat von Janusz Korczak spricht aus, was für die Begleitung aller Kinder elementar sein sollte. PädagogInnen wollen jedem Kind das Fliegen ermöglichen, sie zum *Höhenflug* begleiten, in dem sie nach deren „Schätzen“ suchen und nicht nach ihren „Fehlern“ fahnden. Bei vielen Kindern werden die Schätze nicht entdeckt. Mit dem Beobachtungskonzept werden die Rechte des Kindes, wie sie Janusz Korczak formulierte, verwirklicht (vgl. Schulz 2009, o.S.). Der erste Schritt für die Kita-Teams ist dazu ein verifiziertes Beobachtungsinstrument bzw. Konzept wie das der Bildungs- und Lerngeschichten. Des Weiteren ist die Grundhaltung der Wertschätzung und des absoluten Respekts aller unerlässlich. Es geht darum, sich für die Kinder zu interessieren (Beobachtung und Analyse), ihnen zuzuhören und sie verstehen zu wollen. Außerdem brauchen die Kinder in der Kita ein Lernumfeld, in dem sie „schuften“ können. Und es geht darum, die Eltern in die Erziehungspartnerschaft als ExpertInnen mit einzubinden und sie ebenfalls zu begleiten.

8. Fragen und weiterführende Informationen

8.1 Fragen zur Bearbeitung des Textes

**FRAGE 1:**

Welches Beobachtungs- und Dokumentationskonzept wird in Ihrer Einrichtung angewandt? Ist es ressourcenorientiert und hilft es Ihnen, die Bildungs- und Lernprozesse der Kinder zu entdecken?

**FRAGE 2:**

Welche strukturellen Grundvoraussetzungen müssen in einem Team geschaffen werden, um beschreibend beobachten, gemeinsam analysieren, fokussieren und dokumentieren zu können und die nächsten Schritte mit den Kindern zu gehen?

**FRAGE 3:**

Reflektieren Sie Ihre eigene pädagogische Praxis mit Verweis auf die Lern-dispositionen. Stellen Sie sich vor, Sie stehen kurz davor, die Lösung für ein Problem zu finden und es fehlen die räumliche, materielle oder zeitlichen Ressourcen dafür, die Lösung umzusetzen oder es greift jemand ein, löst das Problem oder hält Sie von Ihrer Lösung ab. Wie fühlen Sie sich?

Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken

von Ingrid Elisabeth Schulz und Sandra Frisch

LITERATUR- VERZEICHNIS

8.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

- Korczak, J. (2009) *Das Recht des Kindes auf Achtung*. In: Beiner, F. (Hrsg.) (2009): Janusz Korczak. *Das Recht des Kindes auf Achtung/Fröhliche Pädagogik*. 3. Auflage. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Bohnsack, R. (2014): *Habitus, Norm und Identität*. In: ZSB der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Hrsg.): *Studien zur Schul- und Bildungsforschung*. Opladen: Budrich, S. 33-55.
- Flender, J. & Wolf, S. M. (2012): *Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation in der Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren*. Verfügbar unter: https://www.kita-fachtexte.de/uploads/media/FT_Flender_Wolf_OV.pdf, Zugriff am 14.06.2018
- Gisbert, K. (2004): *Lernen lernen. Lernmethodische Kompetenzen von Kindern in Tageseinrichtungen fördern*. Weinheim: Beltz Verlag
- Haas, S. (2012): *Das Lernen feiern. Lerngeschichten aus Neuseeland*. Weimar: Verlag das Netz
- Hess, V. (2013): *Gelebte „Bildungs- und Lerngeschichten“ in Lernwerkstätten – Kinderhaus Heinestraße*. In: Stadt Reutlingen (Hg.): *„Mit den Bildungs- und Lerngeschichten aus Neuseeland unterwegs in Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg*. Dokumentation der Fachtagung am 24. und 25.09.2012 in der Listhalle Reutlingen. Verfügbar unter: <https://www.reutlingen.de/orientierungsplan>, Zugriff am 14.06.2018
- Hüther, G. (2012): *Wie lernen am besten gelingt*. Filmbeitrag verfügbar unter: <https://www.google.com/search?q=Wie+lernen+am+besten+gelingt&ie=utf-8&oe=utf-8&client=firefox-b>, Zugriff am 05.01.2018
- Kasten, H. (2011): *0-3 Jahre. Entwicklungspsychologische Grundlagen*, 3. Auflage. Berlin: Cornelsen Verlag
- Konvention über die Rechte des Kindes (1989): als pdf-Dokument verfügbar unter: <https://www.unicef.de/blob/9364/a1bbed70474053cc61d1c64d4f82d604/d0006-kinderkonvention-pdf-data.pdf>, Zugriff am: 14.06.2018*
- Leu, H. & Flämig, K. (2007): *Bildungs- und Lerngeschichten“ – Ein Projekt des Deutschen Jugendinstituts*. In: Neuß, N. (Hrsg.): *Bildung und Lerngeschichten im Kindergarten. Konzepte – Methoden – Beispiele*. Düsseldorf: Cornelsen Verlag Scriptor GmbH, S. 55-73
- Leu, H., Flämig, K. & Frankenstein, Y. (2007): *Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen*. Weimar: verlag das netz
- Metzinger, A. (2011) : *Entwicklungspsychologie kompakt. 0 bis 11 Jahre für sozialpädagogische Berufe*. 2. Auflage. Köln: Bildungsverlag EINS GmbH
- Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt (Hrsg.) (2013): *Bildung:elementar – Bildung von Anfang an. Bildungsprogramm für Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt*. Weimar: verlag das netz.
- Ministry of New Zealand (1996): *Te Whāriki. He whāriki mātauranga mō ngā Mokopuna o Aotearoa. Early childhood curriculum*. Wellington: Learning Media
- Ministry of New Zealand (2017): *Te Whāriki. He whāriki mātauranga mō ngā Mokopuna o Aotearoa. Early childhood curriculum*. Wellington: Mātauranga House
- Müller, B. (2012): *Sozialpädagogisches Können. Ein Lehrbuch zur multiperspektivischen Fallarbeit*. 7. Auflage. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag

Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken

von Ingrid Elisabeth Schulz und Sandra Frisch

- Rabe-Kleberg, U. (2017): *Offene Arbeit in Kitas. Voraussetzungen, Chancen und Herausforderungen – Fachimpuls auf der Eröffnungsveranstaltung zum Projekt offene Arbeit in sächsischen Kindertageseinrichtungen*. Dresden 9. Februar 2017
- Remsperger, R. (2001): *Feinfühligkeit im Umgang mit Kindern. wissen kompakt/spezial, Sonderheft von kindergarten heute*. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder GmbH
- Schneider, K. (2017): *Forschendes Handeln von Babys und Kleinkindern entdecken*. Verfügbar unter: https://www.kita-fachtexte.de/uploads/media/KiTaFT_Schneider_II_2017-ForschendesHandeln.pdf. Zugriff am 14.06.2018
- Schulz, I. & Frisch, S. (2016): *Kein Kind darf in der Ecke stehen. Recht auf gewaltfreie Erziehung*. In: *Betrifft KINDER*, Heft 3/16, S.6-11
- Schulz, I. (2009): *Staunen ist eine Sehnsucht nach Wissen. Hochbegabte Kinder mit den „Bildungs- und Lerngeschichten“ begleiten*. In: *KiTa spezial. Begabung wagen*, Heft 4/2009, S. 22-24
- Schulz, I. (2013): *Hochbegabung im Kontext einer inklusiven Pädagogik*, In: *Stadt Reutlingen (Hrsg.): „Mit den Bildungs- und Lerngeschichten aus Neuseeland unterwegs in Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg. Dokumentation der Fachtagung am 24./25.09.2012 in der Lifthalle Reutlingen (www.reutlingen.de/orientierungsplan)*
- Sozialgesetzbuch (SGB VIII) Aches Buch Kinder- und Jugendhilfe*: verfügbar unter: <http://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/1.html>, Zugriff am: 14.08.2018
- Krull, T. (2013): *Ich bin ein Schmetterling, trunken von Leben, die Pädagogik der Achtung*
- Wustmann, C. (2005): *Der neuseeländische Hintergrund der „Bildungs- und Lerngeschichten“*. In: *DJI (2005): Projektzeitung Bildungs- und Lerngeschichten. Wissenschaft – Politik – Praxis*. München: dp druck und prägung, Heft 1, April 2005
- Deutsches Jugendinstitut (DJI) (Hrsg.) (2009): *Bildungs- und Lerngeschichten. Entwicklungstheoretische Hintergründe*. Weimar: Verlag das Netz,
- Haas, S. (2016): *Begeisterung teilen. Lerngeschichten in die Praxis tragen*
Weimar: Verlag das Netz
- Viernickel, S. & Völkel, P. (2017): *Beobachten und Dokumentieren im pädagogischen Alltag*. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag
- Neuß, N. (Hrsg.) (2011): *Grundwissen Krippenpädagogik. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co.KG

EMPFEHLUNGEN ZUM WEITERLESEN

8.3 Glossar

Beschreibende Beobachtungen haben das Ziel, das Handeln der Kinder zu verstehen, einen Zugang zu deren Bildungsthemen zu finden und mehr über die Lernstrategien der Kinder zu erfahren. Sie schauen ganzheitlich auf die Kompetenzen der Kinder. Fallen dabei wiederholt Entwicklungsbesonderheiten auf, kann es geboten sein, diese mit diagnostischen Verfahren selbst oder durch andere geschulte Fachkräfte in den Blick zu nehmen.

Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken

von Ingrid Elisabeth Schulz und Sandra Frisch

Lerngeschichten stammen aus Neuseeland und heißen dort learning stories. Der Rückgriff auf diesen sprachlichen Ursprung zeigt uns, dass es dabei nicht um erfundene Märchen (tales) geht, sondern um die individuelle Geschichte (history) des Lernens eines Kindes. Im späteren Leben können sie sich dann ihr Lernen im geschichtlichen Verlauf vergegenwärtigen und nachvollziehen, wie sie z.B. auch schwierige Situationen gemeistert haben. Auf diese Bedeutung verwiesen aktuell auch die Neuseeländerinnen Lorraine Sands, Wendy Lee u.a. auf der EECERA-Konferenz in Bologna im August 2017.

Lerndispositionen Die fünf Lerndispositionen lauten Interessiert sein, engagiert sein, Standhalten bei Herausforderungen, sich ausdrücken und mitteilen und an einer Lerngemeinschaft mitwirken. Durch sie werden tieferliegende Bedürfnisse sichtbar, nämlich Zugehörigkeit, Wohlbefinden, Exploration, Kommunikation und Partizipation. Fehlen wiederholt einzelne oder mehrere Lerndispositionen in den Beobachtungen, veranlasst es PädagogInnen darüber nachzudenken, ob die ihnen zugrunde liegenden Bedürfnisse befriedigt sind, das pädagogische Handeln angemessen ist/war und das gebotene räumliche, materielle und zeitliche Umfeld anregend genug gestaltet ist.

Dialog Bildungs- und Lerngeschichten sind existentiell auf den Dialog zwischen allen Akteuren angewiesen – Dialog mit den Kindern, den KollegInnen, den Eltern. Nur so kann ein umfassendes, multiperspektivisches Bild von den Themen und Lernstrategien der Kinder gewonnen werden, um mit ihnen die nächsten Schritte zu planen und sie verantwortungsvoll begleiten zu können.

Partizipation Teilhabe und Mitbestimmung sind die Grundlage einer demokratischen Gesellschaft. Auch Kinder haben ein Recht darauf, sich zu beteiligen, mitzubestimmen und so ihre Spuren in der Gesellschaft zu hinterlassen. Je nach individuellem Entwicklungsstand gibt es hierfür geeignete Beteiligungsmöglichkeiten im gesamten pädagogischen Alltag, die z.B. Einfluss auf die Tagesgestaltung, die räumliche Umgebung oder gemeinsam erstellte Regeln haben. Das Konzept der Bildungs- und Lerngeschichten beteiligt Kinder ganz grundlegend um mit ihnen eine anregende, fördernde Lernumgebung zu schaffen.

KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtexte möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtexte für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtexte sind erhältlich unter: www.kita-fachtexte.de

Zitiervorschlag:

Schulz, I.E./ Frisch, S. (06.2018): Bildungs- und Lerngeschichten als Konzept, Kinder zu entdecken. Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen.). Zugriff am T.T.MM.JJJJ